

# Der bodenständige Linksintellektuelle

Der Alternative Markus Bischoff ist ein kluger Analytiker und ein beschlagener Anwalt der kleinen Leute

Markus Bischoff hat sich als Politiker in allen Lagern einen guten Ruf erworben. Im Kanton sind die Hürden für den Sprung in die Regierung aber sehr hoch.

Walter Bernet

Gutes Tuch, feines Schuhwerk und gerne einmal eine Zigarre: Der Rechtsanwalt Markus Bischoff ist den eher bourgeois Insignien seines Standes nicht abgeneigt, auch wenn er sie mit der Lässigkeit des Freigeists vorführt. Tuch und Lässigkeit täuschen über eine wesentliche Eigenschaft des 58-jährigen Kantonsrats der Alternativen Liste (AL) hinweg: die Ernsthaftigkeit, mit der er an seine politischen Aufgaben herangeht. So sieht er auch seine

## ZÜRCHER WAHLEN 2015

Regierungswahl vom 12. April

Regierungskandidatur nicht als reinen Dienst am Parteiziel, Fraktionsstärke im Parlament zu erreichen: «Ich möchte gern Regierungsrat werden und schätze meine Chancen realistisch ein; sie sind nicht gleich null.» Punkt.

## Vielgelobter PUK-Präsident

Bischoff politisiert seit seiner Schulzeit ganz links und steht dazu. Er machte in der Anti-AKW- und in der Bewegung zur Abschaffung der Armee mit. Er führte die Zürcher VPOD-Sektion und übernahm 2013 das Präsidium des Gewerkschaftsbunds in einer schwierigen Situation, in der er sich als Moderator bewährte. Er sass ein Jahrzehnt im Zürcher Gemeinderat und ist seit 2007 im Kantonsrat einer der wenigen Redner, dem das Plenum wirklich zuhört. 2010 vertraute ihm der Rat das Präsidium der erst zweiten parlamentarischen Untersuchungskommission (PUK) in der Zürcher Geschichte an. Für seine Arbeit zur Klärung der Vorgänge um die BVK erntete er Lob von allen Seiten.

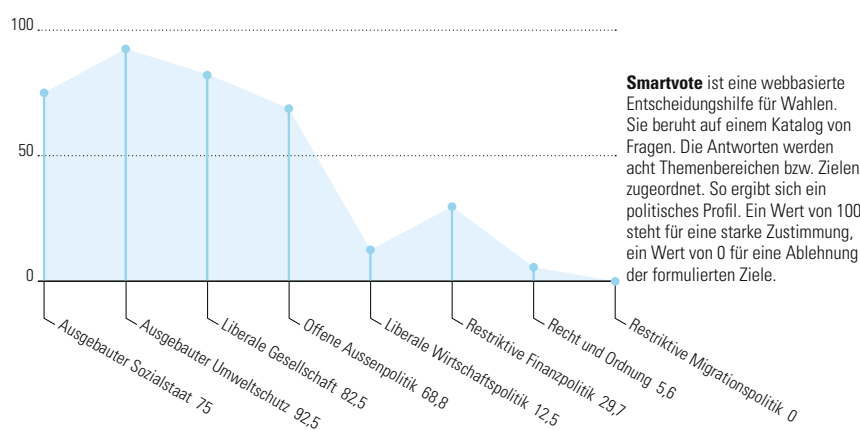
Er habe die PUK sehr gut geführt, sagt etwa der Berufskollege und Ex-FDP-Kantonsrat Beat Badertscher, der Bischoff als hochintelligenten, hochdifferenzierten Juristen schätzt. Er halte Distanz zur Sache, es sei ihm nie um eine politische Abrechnung gegangen. Bischoff habe nur ein Problem: die Polizei. Da würden die Gespräche heikel. Wählen würde Badertscher ihn wegen seines politischen Profils trotzdem nicht. Ähnlich äussert sich Bruno Walliser (svp.), 2010 bis 2012 Bischoffs Stellvertreter in der PUK. «In 90 Prozent der Fälle gehen unsere politischen Ansichten diametral auseinander», schickt er voraus, um dann die Umgänglichkeit, die rhetorischen Qualitäten, die auch schwierigen Situationen gewachsene Sitzungsleitung und die Dossierkenntnisse des PUK-Präsidenten zu loben. «Er akzeptiert andere Meinungen und bleibt stets sachlich», sagt Walliser. Als herzlicher, bodenständiger und korrekter Mensch wird Bischoff von Nationalrat Thomas Maier (glp.), ebenfalls PUK-Mitglied,



Markus Bischoff (al.) gilt als kluger Kopf und einer der besten Redner im Kantonsrat.

ANNICK RAMP / NZZ

## Markus Bischoff, AL



Smartvote ist eine webbasierte Entscheidungshilfe für Wahlen. Sie beruht auf einem Katalog von Fragen. Die Antworten werden acht Themenbereichen bzw. Zielen zugeordnet. So ergibt sich ein politisches Profil. Ein Wert von 100 steht für eine starke Zustimmung, ein Wert von 0 für eine Ablehnung der formulierten Ziele.

QUELLE: SMARTVOTE

NZZ-INFOGRAFIK/Inf.

geschildert – bei allen politischen Differenzen. Er sei der akribische, seriöse Schaffer gewesen, den es damals gebraucht habe: bereit, sich durch Tausende von Seiten zu kämpfen, fähig, Wichtiges von Unwichtigem zu trennen und komplexe Sachverhalte rasch zu durchdringen. Souverän habe er die PUK geführt. Auch Kantonsrat Walter Schoch (evp.) lobt Bischoff als scharfsinnigen Analytiker und beschlagenen Juristen, dessen politische Färbung schon durchdrücke, aber nie unangenehm.

Müssten ihn die guten Worte von falscher Seite nicht beunruhigen? Bischoff winkt ab. Das zeige nur, dass er nicht auf die Frau oder den Mann spiele. «Ich versuche grundsätzlich zu argumentieren, nicht durch die ideologische Brille.» Bischoff ist hoch über dem Bodensee im sankt-gallischen Berg an der Grenze zum Thurgau in einer Posthalter-Familie aufgewachsen. Vielleicht kommen daher

seine Vorbehalte gegenüber der Stadt als einer «rot-grünen Wohlfühl-Oase». Er habe Verständnis für die Haltung des wertkonservativen, streng arbeitenden Baupoliers mit einem Häuschen in der Agglomeration, der ein Problem mit Sozialhilfebezügern hat, die nicht arbeiten und ihre Existenzsicherung vom Staat erhalten. Diese Leute dürfe man nicht der polarisierenden SVP überlassen. Hinstehen müsse die Politik und erklären, warum das so ist. Und dabei nicht nur den Verstand ansprechen.

Der AL-Mann kämpft für griffigere Massnahmen gegen Lohndumping, für bezahlbare, von den Unternehmen mitzutragende Kinderbetreuung auch ausserhalb der Stadt, für die maximal mögliche Abschöpfung von Planungsgewinnen und die Umzonung von Land in Kantonsbesitz, um damit den gemeinnützigen Wohnungsbau zu fördern, gegen Steuersenkungen und die Privatisie-

rung von Spitälern – alles andere als das bürgerliche Programm. Ihn ärgert, dass seine Konkurrenz die entscheidende finanzpolitische Frage meide: Vor dem Wahltag sage keiner, es brauche Steuererhöhungen, um den Kantonshaushalt im Gleichgewicht zu halten. Sicher gebe es Sparpotenzial, aber es gehe auch um Verteilungsfragen. Schliesslich sei heute die Steuerbelastung 25 Prozent geringer als 1998. Nötig seien eine Ausgeordnung und eine offene Diskussion darüber, worauf verzichtet werden könne und was der Preis dafür sei.

## Früh geprägt

Was hebt ihn und die AL von den andern Linken ab? «Wir stehen für ein kritischeres Verhältnis zum Staat als die SP und sehen ihn nicht als Allheilmittel», sagt Bischoff. Und: «Wir treten konsequent für die Grundrechte und den Schutz von Freiräumen und Privatsphäre gegenüber dem Staat ein, auch wo es unpopulär ist.» Gemeint sind Polizeigesetz und Hooligan-Konkordat. Vor allem aber stehe die AL für eine grössere Unabhängigkeit der Einzelnen, für weniger Verbandseliten mit Pfründen und Posten, für eine grosse Portion Idealismus: «Wir kennen keine Spülung durch die Parteilinie.» Viele AL-Vertreter seien durch ihre Biografien geprägt. Manch einer habe etwa zur Gilgen-Zeit keine Chance auf einen staatlichen Job gehabt. Seinen eigenen ersten Ficheneintrag habe er im Alter von 18 Jahren mit einer Übernachtung im Engadiner Bildungs- und Feriencamp Salecina bewirkt. Bischoff ist trotzdem Hausbesitzer, nicht Hausbesetzer geworden. Mit seiner Partnerin und den zwei Töchtern lebt er in Zürich Hönegg.

## ZÜRCHER KREATIONEN

## Mit Dieter Meier in die Achtziger

Brille «Framing Flowers» von Viu

Natalie Avanzino · 1984 entwarf der Zürcher Tausendsassa Dieter Meier «Flowers» – diesen Sommer, also 31 Jahre später, ist das Muster zum Leitmotiv der EnSoie-Kollektion avanciert. Dass es jetzt auch auf Sonnenbrillen prangt, hat Meiers Tochter Anna eingefädelt. Sie modelt für das Zürcher Brillenlabel Viu und erkannte das Potenzial einer Zusammenarbeit. Gemeinsam haben Meier und das 2013 gegründete Startup Viu nun die Kollektion «Framing Flowers» lanciert. Die auf 145 Stück limitierte Serie in fünf verschiedenen Designs ist aus Acetat-Material aus den 1980er Jahren gefertigt.

Wie alle Viu-Modelle ist die Sonderedition von den Designern Fabrice Aeberhard und Christian Kaegi in Zürich entworfen. Hergestellt werden die Fassungen in einem Traditionsbetrieb in den Dolomiten; im italienischen Familienunternehmen werden sie in über 80 Schritten handgefertigt. Jedes Viu-Gestell ist aus hochwertigem Acetat mit mehr als 70 Prozent Baumwollanteil. Bei den unkorrigierten Sonnenbrillen verwendet Viu Gläser von einem italienischen Hersteller, korrigierte Gläser liefert Optiswiss aus Basel.

Der direkte Vertrieb ermöglicht attraktive Preise. «Weil wir keinen Zwischenhandel haben und keine Lizenzgebühren zahlen, können wir Brillen mit korrigierten Gläsern bereits unter 200 Franken anbieten», sagt Kilian Wagner, der mit Peter Kaeser das Design-Duo Aeberhard und Kaegi im strategischen und operativen Bereich ergänzt. Der Fünfte im Viu-Team ist Dominik Müller vom Zürcher Optikergeschäft Müller, er ist für die Produktentwicklung und Qualitätssicherung verantwortlich. Die Kunden scheinen es zu schätzen, dass eine modische Brille zu einem vernünftigen Preis nicht Massenware aus Fernost sein muss. Dies zeigt der Erfolg des jungen Zürcher Labels eindrücklich.

Sonnenbrillen «Framing Flowers», Limited Edition von EnSoie für Viu, 145 Stück, 245 Fr., Viu Flagshipstore, Grüngasse 4, 8004 Zürich, www.shopviu.com



Blumige Aussichten von Viu. S. TANNER / NZZ

## Rheinbrücke in Eglisau wird saniert

sho. · Am Montag beginnen Bauarbeiten an der Ende des Ersten Weltkriegs erbauten Bogenbrücke über den Rhein in Eglisau. Bis am 24. April wird werktags von 20 bis 5 Uhr das Gerüst an der Aussenfläche der Brücke montiert. In dieser Zeit ist sie nur einspurig befahrbar. Die Arbeiten am Naturstein dauern dann bis Oktober und können gemäss einer Mitteilung der Baudirektion ohne Behinderung des Verkehrs ausgeführt werden. Es sei aber mit Lärmmissionen in der Nacht zu rechnen. Die für den starken Strassenverkehr heikle Sanierung der Fahrbahn erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt, zusammen mit der Umsetzung eines neuen Betriebskonzepts.

## Der neue Fahrplan liegt öffentlich auf

Grosse Änderungen Mitte Dezember auf dem Bahn- und Busnetz

sho. · Der Entwurf des Fahrplans für die Jahre 2016/17 liegt vor. Mit dem Wechsel am 13./14. Dezember dieses Jahres wird die Durchmesserlinie vollständig, das heisst samt dem Viadukt bis nach Zürich Altstetten, in Betrieb genommen. Ab dann fährt der Fernverkehr auf der Ost-West-Achse über den Bahnhof Löwenstrasse, und es kommt zu zahlreichen Anpassungen auf dem Netz der S-Bahn. Unter anderem fährt künftig die neue S 19 zwischen Effretikon und Dietikon (zu den Hauptverkehrszeiten bis Pfäffikon und Koblenz [AG]). Sie verknüpft die Wachstumsregionen Glattal und Limmattal besser

miteinander und schafft in Zürich eine umsteigefreie, rasche Verbindung zwischen Oerlikon und Altstetten.

Weiter bringt der Fahrplanwechsel umfangreiche Änderungen im Busnetz, die grössten seit Inbetriebnahme der S-Bahn vor 25 Jahren, wie Postauto schreibt. Betroffen sind rund 150 Linien, vor allem weil sie auf den geänderten Fahrplan der S-Bahn neu auszurichten sind. Dazu entstehen 20 neue Buslinien. Und es gibt auch Verlierer. So fährt in einzelnen Weilern wie Gündisau und Herferswil künftig kein Bus mehr. Die SBB berücksichtigen, dass der Fahrplan aus der Gründungszeit der

S-Bahn trotz massiver Verkehrszunahme nie grundlegend angepasst wurde. Um die Anschlüsse zu garantieren, hat das gemäss einer Mitteilung des Zürcher Verkehrsverbundes (ZVV) zur Folge, dass sich auf einzelnen Strecken die Fahrzeit leicht verlängert – im Interesse der Fahrplanstabilität.

In Stein gemeisselt ist das alles noch nicht. Der Fahrplanentwurf liegt unter www.zvv.ch bis zum 31. März öffentlich auf. Begehren sind an die Wohngemeinde zu richten. Die Regionalen Verkehrskonferenzen werten diese aus, bevor der ZVV den Fahrplan 16/17 dem Verkehrsrat zur Genehmigung unterbreitet.

## Neuer Amtschef in der Baudirektion

Jürg Suter wird pensioniert

asu. · Der 48-jährige Christoph Zemp ist vom Regierungsrat zum neuen Chef des Amtes für Abfall, Wasser, Energie und Luft (Awel) ernannt worden. Er wird am 1. September das Amt von Jürg Suter übernehmen, der das Awel seit rund fünfzehn Jahren leitet und Ende August in den Ruhestand geht. Zemp, der an der ETH Zürich ein Studium als Kulturingenieur abschloss, führt gegenwärtig noch die Kehrlichtheizkraftwerke der Stadt Zürich, zudem verantwortet er in der Geschäftsleitung von Entsorgung und Recycling Zürich den Bereich Fernwärme.